

**Harald Picker**  
**„Der verlorene und wiederzugewinnende Penis“.**  
**– Zur Psychoanalyse der Sexualdelinquenz**

*I. Fallgeschichte: Hr. Hubert*

Lebensgeschichtliches

Hr. Hubert wurde als zweites Kind (Bruder zwei Jahre älter) geboren. Eltern hatten Fleischhauerei in deutscher Kleinstadt. Besuch der VS-Mittelschule mit Internat, Berufseinstieg in Versicherungsbranche. Eheschließung mit etwa gleichaltriger Frau aus seiner Heimatgemeinde (Tierarzttochter). Aussendienst als Versicherungsvertreter äußerst erfolgreich, Gewinner sämtlicher interner Mitarbeiterwettbewerbe der Versicherungsanstalt. – Finanzieller gehobener Wohlstand.

Zwei Söhne im Abstand von zwei Jahren. Beide Söhne erfolgreiches Abitur, einer wird Schiffskapitän, der andere ebenfalls – wie der Vater – Vertreter in der Versicherungsbranche. Vater (Hr. Hubert) bekommt Gebietsalleinvertretungen für Versicherungsabschlüsse, weitere finanzielle Erfolge... Ehefrau: Gebärmutterhalskrebs 1980, nach zweijährigem Leiden Tod der Ehefrau.

Zwei Monate nach deren Tod Beginn der pädophilen Aktivität des Herrn Hubert. Er betastet im Schwimmbecken des öffentlichen Bades Buben im Alter zwischen 6 und 10 Jahren.

Zunächst bedingte Verurteilung und kürzere Freiheitsstrafen für ähnliche Vergehen, er wird im Bad vom Vater eines Kindes deswegen auch einmal schwer verprügelt. Mehrjährige Freiheitsstrafen in Deutschland, Versicherungsfirma kündigt ihn, er lebt aber aufgrund eines bereits erworbenen Vermögens und seiner weiterlaufenden Provisionen in Wohlstand.

Er kauft ein Wohnmobil mit Luxuseinrichtung, mit dem er nun die Oststaaten zu bereisen beginnt und täglich Kontakte zu Kindern findet, die er in sein Wohnmobil zum Videospielen oder Filmeansetzen einlädt. Er entlohnt die Kinder mit Geld und kleinen Geschenken, wobei er absolut knausrig ist, ein auffälliges Symptom, da ihm dem Lebensstandard der Ostbevölkerung entsprechend seine Geschenke ohnedies kaum etwas kosten.

Da er sich nirgendwo länger aufhält, gibt es kaum Schwierigkeiten, ein-  
zweimal muß er Eltern „Schweigegehalt“ zahlen, mit überraschend vielen  
Eltern wird er aber „handelseins“ und in einigen Fällen sogar als „Onkel“  
akzeptiert.

Er beginnt Reisen nach Thailand und Mittelamerika, wo er leicht seine  
spezifischen Kontakte zu Kindern findet, allerdings in Kolumbien einmal  
zwei Monate in Haft genommen wird, wobei man ihn in eine Grube sperrt,  
die mit Pfosten nach oben geschlossen wird. Die örtliche Polizei gewährt  
ihm Kontakte zu einem Rechtsanwalt, der dann Bestechungsgelder orga-  
nisiert, worauf er freigelassen wird und im Hause des Polizeichefs von  
seinen durch die Haft entstandenen Krankheiten gesundgepflegt wird. Er  
wird gegen weitere Bezahlung dort vom 10-jährigen Sohn des Polizei-  
chefs versorgt. Nur mit einer List gelingt es ihm, dieser Gastfreundschaft  
zu entkommen und wieder nach Europa zurückzukehren.

In Deutschland ist er inzwischen wieder zur Haft ausgeschrieben, eine  
neue Anzeige war erfolgt. Es gelingt ihm, in Österreich unterzutauchen.  
Er ist mit falschen Dokumenten unterwegs, ausgestattet mit einem ge-  
kauften Konsultitel und dem Doktorat einer Bananenrepublik.

Da ihn zunehmend Depressionen zu schaffen machen, wendet er sich  
an einen Psychiater, dieser schickt ihn medikamentös versorgt an eine  
Sexualberatungsstelle, die ihn an mich weiterdelegiert.

1994 bekommt er heftige Rückenschmerzen, er sucht einen Orthopä-  
den auf, es stellt sich aber heraus, daß er an fortgeschrittenem Prostata-  
karzinom leidet, das bereits heftig metastasiert. In der Folge wird ihm  
Haftunfähigkeit attestiert, so daß er, nach Deutschland zurückgekehrt,  
zwar wieder eine 3-jährige Haftstrafe verbüßen sollte, diese aber aufgrund  
der Schwerekrankung ausgesetzt wird. Er stirbt 1996, ist aber bis zu die-  
sem Zeitpunkt trotz chemischer Kastration, die zur Eindämmung seines  
Karzinomwachstums beitragen soll, weiterhin auf Kontaktsuche zu klei-  
nen Buben, wenn auch deutlich weniger.

#### Der therapeutische Kontakt

Herr Hubert meldet sich bei mir zum Erstgespräch, er benötige Beratung in  
einer schwierigen Lebenslage. Beim Erstgespräch stellt sich ein gebildeter  
und angenehm wirkender Herr vor, mit der Formulierung: „*Ich habe eine  
unglückselige Leidenschaft, die mich zu ruinieren droht..!*“ Nach der Rück-  
versicherung, ob und daß ich zur Verschwiegenheit verpflichtet sei, erklärt  
er mir mit den Worten „*Ich hab's mit kleinen Jungen...*“ sein Problem.

Als Grundvereinbarung für eine Zusammenarbeit wird meinerseits nicht von Therapie gesprochen sondern vom „Analysieren was ist, und wie alles zusammenhängt“.

Ziel: Den Schaden für Hubert und den Schaden für die Kinder zu vermindern.

Setting: zwei mal wöchentlich teils liegend, teils sitzend. Unterbrechungen durch Abwesenheit von Österreich.

Fairnessvereinbarung: „Ich achte Sie als wertvollen Menschen – Sie versprechen absoluten Gewalt- und Ängstigungsverzicht gegenüber den Kindern“ (Basis für Vertrauen).

*„Therapie“ als Begriff im Zusammenhang mit „Abgewöhnen der Pädophilie“ wurde vermieden, da ich annahm, eine solche Formulierung würde unbewußt als Kastrationsdrohung wirken, was – meinem Theoriekonzept folgend –, retraumatisierende Wirkungen hätte.*

Es werden im Folgenden keine Stundenbilder festgehalten, sondern schwerpunktartig Themenkreise, die Inhalt der Sitzungen waren und mir wichtig erscheinen:

#### Erinnerte Sexualität in der Kindheit des Herrn Hubert

Strenge katholische Einstellung der Eltern zu Fragen der Sexualität. Berührungsverbot an den Genitalien („Krabbel nicht herum“). Bis zum etwa zehnten Lebensjahr gab es für ihn (seine Aussage!) keine Sexualität, vor allem kein Interesse an der Sexualität anderer Menschen oder gar Phantasien, mit anderen Menschen Sexualität zu haben.

Dann beginnt die ihm eigene Art der Masturbation, wie sie später beschrieben wird.

Hubert war immer kleiner und „später dran“ als die gleichaltrigen Mitschüler. Er erinnert sich, als Spätentwickler gegolten zu haben.

Von einem Sprechtag in der Schule zurückkommend erzählt die Mutter, der Klassenlehrer hätte über ihn gut gesprochen: „Der Hubert ist ein lieber *unschuldiger* Bub“.

Hubert hat sich diesen Satz deswegen so gut gemerkt, weil er sich darüber sehr *geärgert* hat.

Er war damals 13 Jahre alt und sah darin einen Zusammenhang mit seinem – seiner Ansicht nach – viel zu kleinen Penis. Die anderen Buben waren fast alle viel stärker entwickelt.

Er masturbiert durch Einklemmen und Pressen seiner Genitalien mit den Oberschenkeln und *befolgt somit das Gebot, nicht zum Penis zu grei-*

fen. Er hält das zwar für sündhaft, gleicht dies aber aus, indem er während des Orgasmus ein Gebet spricht: „Gott, ich danke Dir für das bißchen Liebe, das Du mir geschenkt hast!“ Er masturbiert auf diese Weise auch in der Schule während des Unterrichts, ohne daß es jemand merkt. Während dieser Masturbationen senkt er den Blick und betrachtet die Oberschenkel der um ihn herum sitzenden Mitschüler, was ihn dann auch bei seiner Erregung unterstützt. Er stellt sich vor, daß die Mitschüler zugleich mit ihm dieselben Gefühle hätten.

Er vergleicht das Wachstum seines Penis mit dem anderer Buben beim Duschen und kommt zum Ergebnis, er hätte jedenfalls viel zu kleine Genitalien. Als Erwachsener wirft er seiner Mutter innerlich heftig vor, sie hätte sich nie darum gekümmert, sie sei auch nicht mit ihm zum Arzt gegangen, sie hätte ja seinen Penis auch überhaupt nie beachtet, so, als hätte er kein Recht auf einen guten, starken Penis.

Im Schwimmbad versuchte er, durch Einlegen von Taschentüchern in seine Badehose einen kräftigen Penis zu simulieren, gab dies aber dann auf, da er unsägliche Ängste entwickelte, es könnte jemand diesen Trick entdecken. (Als Erwachsener sucht er einmal einen Arzt auf, der ihm einen Normalwuchs seiner Genitalien bestätigt).

Seine nichtmanuellen Masturbationen treiben ihn immer häufiger zur Beichte, sein Beichtvater mahnt ihn immer wieder „*dieses Geschwür auszumerzen*“, damit meinte er offenbar das „Geschwür der Sünde“, Hubert aber sah bildhaft seinen Penis als Geschwür. – Er fühlte sich sehr benachteiligt und zugleich sündhaft.

Seine sexuellen Gefühle hatten mit Mädchen keine Verbindung. In den Mädchen sah er vor allem unsexuelle Wesen, die noch ärger dran waren als er, da sie überhaupt keinen Penis hatten. Es erregten ihn vielmehr Phantasiebilder von Knaben, die in voller *Potenz und mit starkem Penis* „geil“ waren und sich gegenseitig masturbierten, dabei überhaupt keine Schuldgefühle zeigten, im Gegenteil dabei wild waren und lachten.

Erst mit dem 17. Lebensjahr begann er, während er mit einer Grippe bettlägerig war, zum ersten Male mit seinen Händen zu masturbieren und das Ejakulat zu essen. Das tut er auch als Erwachsener weiter, um – wie er es ausdrückt – „sich sexuell zu stärken“.

Die Ehe mit seiner Frau kommt dadurch zustande, daß eine Vernunft- heirat angebahnt wurde, der er nicht widersprechen wollte, und von der er sich erhoffte, „sexuell normal“ werden zu können. Seine Frau ist eher zart und klein, von „knabenhafter Figur“ wie er sagt. Es gelingt ihm, mit seiner Frau Geschlechtsverkehr zu haben, er hat keine Erektionsschwierig-

keiten, kann aber nur nach längerem Bemühen in ihr ejakulieren, wenn er sich eine Szene mit Knaben vorstellt – vor allem eine, in der seine Frau einen Knaben verführt und *diesem seine verdammte Unschuld* nimmt.

Der Tod seiner Frau wird von ihm als *Sexualkrebs* erlebt, – Retraumatisierung, – Kastrationsimpulse – Beginn aktiver pädophiler Symptomatik.

### Kinder verderben

Hubert gesteht in den Therapiesitzungen des öfteren seinen Wunsch „*Kinder zu verderben*“. – Ja, er findet „unschuldige Kinder“ „fad, blöd und widerlich“.

Er verlangt dann immer drängend von mir, ihm doch wirklich zu glauben, daß er Kinder sehr lieb habe, niemals einem Kind wehtun wolle, auch nicht bei Mißbrauchshandlungen. Er könne sich gar nicht vorstellen, einem Kind wehzutun, so daß es Angst oder Schmerz hätte. Da würde ihm „*alles abfallen*“. Ein bißchen rauh dürfe es bei solchen „Spielen“ schon zugehen, aber nur solange das Kind mittut und Spaß daran hat, besonders erregend findet er Kinder, die dabei selbst ein bißchen grob werden, bevor sie „vor Lust aufgeben“.

*Diese „Kinderverderben“ ist meiner Meinung nach – auch im Zusammenhang mit der Vorstellung die „Unschuld“ zu verlieren, der Versuch, Kinder zu sexualisieren, deren Penis zu wecken, zu erregieren und als stark zu erleben. – „Unschuld“ ist für ihn das Äquivalent für Kastriertsein.*

*Es ist wahrscheinlich der Versuch, über die Identifikation mit den Knaben, seine eigene „geschwürhafte Peniswunde“ auszuheilen. Zugleich ist das Verbotene seines Tuns die Rache an den ihn kastrierenden Moralgesetzen seiner Kindheit, er fühlt sich selbst als „Kumpel“ der Kinder, als eine Art „Robin Hood“ der Unterdrückten.*

Er sieht seine Knausrigkeit gegenüber den von ihm mißbrauchten Knaben eigenartigerweise als Zeichen seiner „Gleichheit“ mit den Kindern. Er will ihnen gleich sein, und sie haben eben kein Geld – vor allem die Kinder aus Oststaaten. Würde er sie reich beschenken, würde dies ihm seine Ungleichheit spürbar machen und ihn von seinem Kindsein trennen.

*„Ich bin glücklich, wenn die Kinder geil werden. Dann werde ich auch geil. Ich bin dann einer von ihnen und oft vergessen sie dann, von mir Geld zu fordern. Ich hab das Gefühl, ich schenke Ihnen sexuelle Freiheit“.*

Wie alle Pädophilen schließt er bei diesem Thema seine Rechtfertigungsphilosophie an und versucht damit auch vor mir als „politisch Verfolgter“ und nicht als Sexualdelinquent bestehen zu können.

## II. Therapeutische Erfolge

In der Therapie gelingt es nach und nach, *seine Identifikation mit dem „Erwachsensein“* zu ermöglichen und Ansätze der Sublimierung seines Triebsszenarios zu fördern.

Als wesentliche Schlüsselstelle sehe ich in der letzten Zeit seiner Therapie die Arbeit an einer weiteren Entwicklung seines Selbstbildes mit Elementen der Deutungsarbeit. In kurzer Zusammenfassung sieht das Bild, das ich in mir von ihm formuliere und ihm in kleinen Schritten übermittle, etwa so aus:

*„Sie sind in die Kindheit zurückgekehrt und wollen die Ihnen geraubte Sexualität der Kindheit suchen und finden. Es ist Ihnen weitgehend durch Ihr verbotenes Handeln gelungen. Wenn Sie in dieser Art Kind bleiben wollen, besteht die große Gefahr, daß sich Ihr Schicksal wiederholt. Diese Gefahren sind, daß, je älter Sie werden, solche Kinder Sie als „kindisch“, als „alter Schwuler“ belächeln oder verachten. Die Gefahr, daß Sie von Staat und Justiz bestraft, somit neuerlich kastriert werden, ist ganz real und erleben Sie in immer stärkeren Maße. Wenn es Ihnen gelingt, den Schritt zu machen, ohne sexuelles Handeln von Kindern Achtung und Liebe zu bekommen, keiner Verfolgung durch die Justiz Anlaß zu geben, haben Sie den Kampf um Ihren Penis gewonnen. Der große und starke Penis eines Erwachsenen kann auch heißen: „Würde und Güte“. In Ihrer Phantasie dürfen Sie alles tun, was Ihnen sexuelle Freude bereitet, natürlich dürfen Sie sich durch Masturbation Befreiung schaffen. Es wird Zeit, daß Sie zum Entschluß kommen: „Es ist genug!“*

Herr Hubert hat in der Übertragung zu mir dieses mögliche Bild seiner Person zwar zögernd und mißtrauisch, aber doch interessiert „abgeschmeckt“. Er kam mir dabei tatsächlich wie ein Halberwachsener vor, der zögernd und im Vertrauen auf mich, eine von mir angebotene Speise kostet, an die er sich gewöhnen will, auch weil ich sie in vielen Sitzungen vor ihm selbst gegessen habe, ohne sie ihm in den Mund zu stopfen.

In dieser Phase kommt seine später tödliche Prostatakrankheit zum Durchbruch. Bedeutend ist dabei, daß er im Zuge dieser Behandlung die Wahl hat, entweder einer chirurgischen oder pharmazeutischen Kastration zuzustimmen. Er entschließt sich zur pharmazeutischen Variante, die Metastasierung schreitet aber heftig fort.

Vor dem Hintergrund seiner Geschichte kann man wahrscheinlich die abschließende Verweigerung verstehen: Ein Alternativmediziner, angeheuert von Bekannten Herrn Huberts, will ihn zu einer Behandlung mit

Schlangengift motivieren und verspricht ihm relativ gute Chancen auf Heilung. Herr Hubert lehnt mit der Begründung ab: „Das täte denen so passen, mich, wenn ich geheilt bin, dann doch in Haft zu nehmen“.

Er wird in Deutschland bis zu seinem Tod gepflegt und telefoniert wöchentlich 1-3 mal mit mir. Bei einem seiner letzten Telefonate nimmt er auf „seine Würde“ bezug und sagt sinngemäß: „Ich hab keine Angst, die spritzen mir die Schmerzen erstklassig weg, und obwohl ich mich täglich annache, irgendwie geschieht alles in Würde“.

### *Zusammenfassung*

Ich gehe davon aus, daß männlich-homosexuelle Pädophilie, so wie sie mir an einigen meiner Patienten sichtbar wurde, häufig auf unbewußte Kastrations-Katastrophen zurückzuführen ist. Die pädophile Symptomatik stellt den Versuch dar, durch sexuelle Gemeinsamkeit mit gleichgeschlechtlichen Kindern, die eigene in der Kindheit verschreckte Sexualität auf der Basis einer teilweisen Regression wiederherzustellen. („...der wiederzugewinnende Penis“).

Die häufige These, es handle sich bei Sexualdelinquenz nicht um „Sexualität“ sondern um „Macht“, die zum Ausdruck kommen soll, ist als der Versuch der Psychologie erklärbar, durch ein solches „Deutungsabkommen“ einen neuerlichen bestrafenden Kastrationsakt in der Gegenübertragung zu setzen. Es ist in diesem Zusammenhang klarzustellen, daß nach Freudscher psychoanalytischer Tradition eine Trennung von Sexualität und Macht begrifflich nicht möglich ist, sondern Macht und Sexualität in engstem Konnex stehen.

Therapieziel sollte sein: die Restaurierung des „Penis“.

### *Adresse des Autors*

Dr. Harald Picker  
Landstr. Gürtel 9/5  
A-1030 Wien